

Alexander, gelang es nach bedeutenden Opfern und vielen Anstrengungen, trotz heftigem Widerspruch bildungsfeindlicher Mitglieder der Gemeinde,¹⁾ dem Vereine ein Statut zu geben und mit dem Unterrichte zu beginnen. Zuerst wurde nur in Deutsch und Rechnen wie auch im Französischen unterrichtet. Die neue Schule hatte insofern Glück, als sie ausgezeichnete Lehrkräfte gefunden, namentlich den Dr. David Fränkel. Fränkel entstammte einer berühmten Familie, die sich durch Bildung und Reichtum auszeichnete. Wie schon oben erwähnt, war ein David Fränkel Rabbiner in Dessau und Berlin; dessen Sohn Moses Fränkel, ein Altersgenosse Mendelssohns, bekleidete wieder in Dessau das Rabbinat und hatte durch seine Gelehrsamkeit und sein uneigennütziges Wirken einen klangvollen Namen. Seinem Sohne David Fränkel, geb. in Berlin am 20. April 1779, gab er eine ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung, damit er sich später der Philologie und Pädagogik widmen könne. Im Jahre 1800 wurde er Vorsteher der Schule. Wir werden im Laufe der Darstellung noch oft Gelegenheit haben, von dem segensreichen Wirken David Fränkels zu sprechen. Als Lehrer fungierten ferner Salomon Lax, „ein kenntnisreicher und durch mannigfaltige Lebensschicksale gebildeter Mann“ (Philippf.), Dr. Gotthold Salomon, später Prediger der Hamburger Tempelgemeinde, Moses Philippson, nachher Buchhändler, u. A. Die Ausgaben der Schule wurden durch freiwillige Beiträge der Vereinsmitglieder, durch Spenden in der Synagoge und durch Sammlungen bei Festlichkeiten bestritten. So wirkte die Schule im Stillen, bis sie durch ein Ereignis im Jahre 1801 die Aufmerksamkeit größerer Kreise auf sich lenkte.

Am 6. April 1801 wendeten sich die Schulvorsteher W. Hirsch, D. Moses, S. Benjamin, Ascher Wolff und Liepmann Isaac an den Fürsten Franz: „Hochderselbe wolle die hohe Gnade haben, ihnen zu der etablierten Freischule sein gnädigstes Privilegium huldreichst zu erteilen.“ In der Bittschrift führen sie weiter aus, daß die Schule bereits seit Michaelis 1799 ohne Statut und Schutz bestehe und in dieser Zeit Zuwachs und reichliche Unterstützung erfahren; „da der Endzweck bloß dahin geht, gute und moralische Bürger und treue Unterthanen zu bilden“, so hoffen sie auf Gewährung ihrer Bitte. Am 9. April überwies der Fürst die Eingabe „der Regierung zum gut-

Westf.
D. 23

¹⁾ Im Jahre 1794 belegte das Rabbinat zu Frankfurt a. M. auf Verlangen des dortigen Gemeindevorstandes die Errichtung einer deutschen Schule mit dem Bann. (Dr. F. Cohn, Geschichte des jüdischen Unterrichtswesens.)

Biographisches über Philippson und Salomon in Dr. Ph. Philippson: Biographische Skizzen, Leipzig, Veiners Verlag 1864, und Schmidt, Anhaltisches Schriftsteller-Lexikon, 1830.